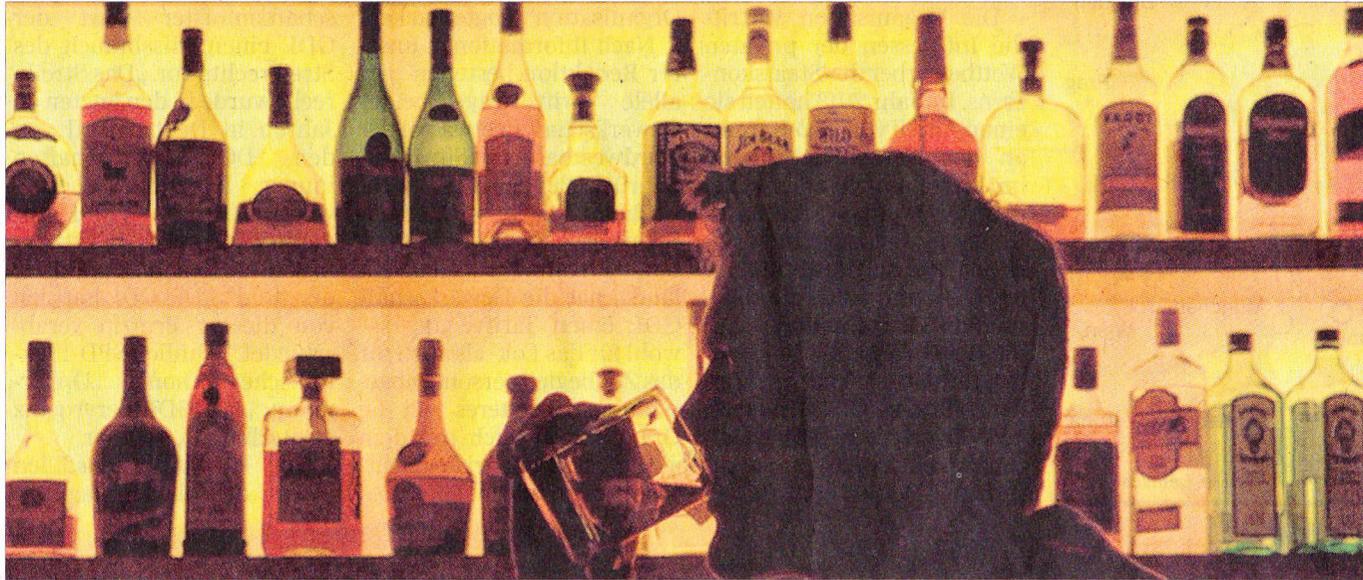


Auswirkungen und Verwerfungen sind unabsehbar

Zum Artikel „Trocken werden ohne Anstrengung? – Das Medikament Baclofen verspricht Heilung für viele Alkoholiker“ (Ausgabe vom 30. Oktober).

„Wer sich mit der Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen befasst, wird feststellen: Im Abstand von mehreren Jahren gibt es immer mal wieder Berichte von neuen Medikamenten, die gegen die Sucht angewendet werden können. [...] Nun scheint die Reihe an Baclofen zu sein.“

Während die eine Seite darin das Wundermittel gegen die Sucht entdeckt, wird von Therapeutenseite vor der ‚Pille gegen die Sucht‘ gewarnt, die dem Suchtmittel quasi ein Sucht-Gegenmittel entgegengesetzt und so verspricht, auf rein pharmakologischem Weg die Suchterkrankung zu heilen. Eine Krankheit, die eben mehr ist, als nur die Wirkung des Suchtmittels, sondern multifaktorell entsteht und psy-



Risiken und Nebenwirkungen des Mittels Baclofen gegen Alkoholismus wägt unser Leserbriefschreiber ab.

Foto: dpa

chisch, physisch und sozial das Leben der Betroffenen zerstört.

Ob Baclofen die Erwartungen und Hoffnungen seiner Anhängerschaft erfüllen kann, bleibt abzuwarten. Tatsächlich scheint das Medikament sich positiv auf Carving-Effekte, das Alkoholver-

langen also, auszuwirken. Immer wieder habe ich es in meiner langjährigen Erfahrung als Suchttherapeut erlebt, dass auch gut motivierte Patientinnen und Patienten in Belastungssituationen genau diese Erlebnisse nicht abstinent überstanden haben und rückfällig wurden

und teilweise fast an sich selbst verzweifelten. [...]

Die Auswirkungen und Verwerfungen, die die ‚Pille gegen die Sucht‘ auslösen könnte, sind unabsehbar. Gerade in unserer effizienzorientierten Zeit kann es nur zu schnell zu einem Entweder-oder in der Suchttherapie

kommen: Entweder kurz und schmerzlos Baclofen einnehmen oder den anstrengenden und aufwendigen Prozess einer Suchttherapie, die sich mit Ursachen, der eigenen Psyche und inneren Konflikten befasst, auf sich nehmen.

Interessant auch für die derzeitigen Kostenträger:

Von dort werden Therapiezeiten ja schon seit Jahrzehnten immer mehr verkürzt und beschnitten. Wäre es da nicht nur konsequent, wenn ein Medikament, das von jedem Arzt verordnet werden kann, diesen ganzen Aufwand mit Suchtberatungsstellen, Suchtkliniken überflüssig macht. [...]"

Dirk Litzberski-Otten
Osnabrück

Leserbriefe sind persönliche Meinungsäußerungen. Sie geben nicht die Ansichten der Redaktion wieder.

Ihre Beiträge bitte per Mail an:
leserbriefe@noz.de.

Oder an: Neue Osnabrücker Zeitung, Stichwort: Leserbriefe, Breiter Gang 10–16, 49074 Osnabrück. Anonyme Beiträge werden grundsätzlich nicht veröffentlicht. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.